

Kirchenpräsidentin Dr. Susanne Bei der Wieden, Evangelisch-reformierte Kirche

Kantate, 28. April 2024, 10 Uhr

Predigt zu Daniel 3,1-30 (Auszüge)

Kantate, singet! Darum geht es heute in den biblischen Texten. Ich möchte Ihnen heute von drei Männern erzählen, die singen – auch eine biblische Geschichte, aufgeschrieben im Buch Daniel im 3. Kapitel und in den Spätschriften des Buches Daniel – ich lese ihn leicht gekürzt nach der Übersetzung der guten Nachricht – den Ausschnitt aus den Spätschriften nach der Lutherübersetzung.

König Nebukadnezar ließ ein goldenes Standbild anfertigen, dreißig Meter hoch und drei Meter breit,^[1] und ließ es in der Ebene Dura in der Provinz Babylon aufstellen. ²⁻³ Dann berief er sämtliche hohen Beamten seines Reiches zu einer Versammlung ein, die Provinzstatthalter, Militärbefehlshaber und Unterstatthalter, die Ratgeber, Schatzmeister, Richter, Polizeigewaltigen und alle hohen Beamten der Provinzen. Sie sollten an der Einweihung des Standbildes teilnehmen, das er errichtet hatte. Sie alle kamen zu der Einweihung und stellten sich vor dem Standbild auf. ⁴ Ein Herold rief mit lauter Stimme: »Ihr Leute aus allen Nationen, Völkern und Sprachen, hört diesen Befehl: ⁵ Wenn ihr den Klang der Hörner, Flöten und Pfeifen, der Harfen, Lauten, Dudelsäcke und aller anderen Instrumente hört, müsst ihr euch niederwerfen und das goldene Standbild anbeten, das König Nebukadnezar aufrichten ließ. ⁶ Wer es nicht tut, wird auf der Stelle in den glühenden Ofen geworfen.« ⁷ Als die Instrumente ertönten, die Hörner, Flöten und Pfeifen, die Harfen, Lauten, Dudelsäcke und alle anderen, warfen sich die Leute aus allen Völkern, Nationen und Sprachen nieder und beteten das goldene Standbild an. ⁸ Einige Babylonier aber ... sagten zu Nebukadnezar: Da sind einige Juden, denen du die Verwaltung der Provinz Babylon anvertraut hast: Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Diese Männer haben deinen Befehl missachtet. Sie erweisen deinem Gott keine Ehre und beten das goldene Standbild, das du errichten ließest, nicht an.« ¹³ Nebukadnezar tobte vor Wut und befahl, Schadrach, Meschach und Abed-Nego zu holen. Sie wurden ihm vorgeführt ¹⁴ und er fuhr sie an: »Stimmt das, was ich da gehört habe? Ihr wollt meinem Gott nicht die Ehre geben und sein goldenes Standbild nicht anbeten? Wenn ihr es nicht tut, werdet ihr sofort in den glühenden Ofen geworfen. Welcher Gott sollte euch dann vor mir schützen?« ¹⁶ Schadrach, Meschach und Abed-Nego erwiderten dem König: »Wir haben es nicht nötig, dir etwas darauf zu antworten. ¹⁷ Unser Gott, dem wir gehorchen, kann uns zwar aus dem glühenden Ofen und aus deiner Gewalt retten; ¹⁸ aber auch wenn er das nicht tut: Deinen Gott werden wir niemals verehren und das goldene Standbild, das du errichtet hast, werden wir nicht anbeten.« ¹⁹ Da geriet Nebukadnezar noch mehr in Wut. Er ließ den Ofen siebenmal so stark heizen wie sonst. ²⁰ Dann befahl er seinen kräftigsten Kriegersleuten, die drei zu fesseln und in den glühenden Ofen zu werfen. Der Befehl wurde auf der Stelle ausgeführt und man warf sie mit allen ihren Kleidern, mit Hosen, Mänteln und Mützen, in den glühenden Ofen.

weiter: Apokryphen Daniels: 51f und 57-66.82

Liebe Gemeinde, da ist Musik drin, in diesem langen Text. Sogar richtig viel. Und richtig in Szene gesetzt. Auf der einen Seite eine riesige Parade. Statthalter, Minister,

Staatsbeamte, Militärs. Die marschieren hinter einer großen Staatskapelle auf, prächtig gekleidet mit ihrem Gefolge. Die Musiker spielen was das Zeug hält. Dann enden sie in einem großen Tusch, und alle werfen sich auf den Boden, zu Füßen einer riesigen goldenen Statue, angefertigt für den König Nebukadnezar. Eine gigantische Choreographie zur Demonstration seiner Macht über all seine Untertanen. Ich stelle mir das so ähnlich vor wie heute manchmal in China oder Nordkorea.

Und auf der anderen Seite ein glühender Ofen. Angeheizt für die, die bei dieser Inszenierung der Macht nicht mitmachen wollten – und von allzu willigen Gefolgsleuten denunziert worden sind. Drei sind es, Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Die Tür des Ofens ist zu. Aber die Bibel lässt uns hineinsehen. Und da sehen wir die drei Männer im Feuer umhergehen. Und sie singen. Ein langes Lied, das zum Lob Gottes einlädt, Engel und himmlische Mächte, die Naturgewalten, die Gestirne, Flüsse, Wüsten und Kulturland, Menschen und Tiere, selbst die Geister und Seelen der Verstorbenen – und mitten darin Gottes Volk. Alle preisen die Macht ihres Schöpfers. Ein Lied des Lebens mitten im Rachen des Todes, vor den Augen der Welt verborgen – und doch voll wunderbarer Macht.

Wer sind sie, diese Männer im Feuer, die da so singen?

Das Buch Daniel stellt sie vor als fromme Menschen. Sie glauben an ihren Gott, den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Unser Gott. Und die drei pflegen ihre Frömmigkeit nicht nur im Gottesdienst, im Fasten und Beten – sondern ihr Glaube durchdringt ihr alltägliches Leben. „Ich bin der Herr, dein Gott. Ich habe dich aus der Knechtschaft befreit. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht“. Das ist das erste Gebot. Und das nehmen sie so wichtig, dass sie dem Gehorsam gegen dieses Gebot mehr Wert beimessen als ihrer hohen Stellung im Staat. Loyalität, Engagement für Recht und Frieden, ja, überhaupt Verantwortung für das Land und die Gesellschaft, in der sie leben – das gehört für sie zu einem gottgefälligen Leben dazu. Aber ein Diktator, der sich selbst anmaßt, Gott gleich zu sein, dem können und wollen sie sich nicht unterwerfen. Sie sagen nicht: Na ja, dürfen wir ja eigentlich nicht, aber – geht halt nicht anders – nein: ihre Stellung korrumpiert die Männer nicht. Sie nimmt ihnen nicht ihre Integrität. Macht, die lebensfeindlich wird, die Menschen zwingt, sich einer bestimmten Weltanschauung zu unterwerfen, die friedlichen Widerspruch nicht zulässt, die die Würde von Minderheiten nicht achtet und im Recht keine Gnade kennt – solche Macht ist mit dem Glauben an Gott nicht vereinbar. Damals nicht, heute auch nicht.

Zu dieser klaren Haltung der Männer gehört auch ein tiefes Gottvertrauen. Ist es eine Folge dieser klaren Haltung? Oder ist die klare Haltung eine Folge ihres Gottvertrauens? Beides gehört untrennbar zusammen. Da werden die Männer zum Tod im glühenden Ofen verurteilt – und sie sagen ganz gelassen: Unser Leben steht in Gottes Hand. Wenn er es will, dann wird er uns retten. Und wenn nicht, dann wird er doch bei uns sein. Ja, diese Männer sind bereit, sich in die Hand Gottes zu stellen. Und selbst wenn Gott sie dem Ungeheuerlichen überlassen sollte – selbst dann wollen sie das nicht als Zeichen seiner Ohnmacht ansehen, sondern sich seinem Willen fügen. *Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit.* Darauf vertrauen sie.

Nebukadnezar, der mächtige Herrscher, hat für all das keinen Sinn. Die Männer passen nicht in sein Machtsystem – also müssen sie weg, in den Ofen.

Schadrach, Meschach und Abed-Negro. Eigentlich sind sie uns ja sehr fern, diese drei Männer. Wir leben nicht unter einer gnadenlosen und lebensfeindlichen Staatsmacht, nur

wenige unter uns sind hohe Würdenträger. Unser Glaube findet Geborgenheit in der Kirche, prägt die Grundwerte unserer Gesellschaft und ist geschützt durch das Grundgesetz, auch wenn die gesellschaftliche Akzeptanz der Kirche abnimmt.

Aber – auch unser Glaube kann doch hier und da in Konflikt geraten mit Werten und Normen unserer Gesellschaft. Und das nicht nur auf den gedanklichen Spielwiesen theologischer Ethik. Nein: Wie wird das sein, wenn wir gefährdete Menschen der Abschiebung preisgeben müssen, weil selbst das Kirchenasyl als letztes Mittel immer mehr unter Druck gerät? Wie wird das sein, wenn wir in unseren Altenheimen kommerziellen Sterbehilfeorganisationen die Tür öffnen müssen? Wie ist es jetzt schon mit Ladenöffnungen am Sonntag? Und wie könnte es werden, wenn sich das politische Gefüge verschiebt? Hoffentlich nicht! Ja, wer glaubt, kann immer wieder auf Punkte treffen, wo sich die eigenen Glaubensüberzeugungen mit gesellschaftlichen Normen und Notwendigkeiten beißen. An einzelnen Punkten, nicht für jede und jeden gleichermaßen und immer. Aber doch immer mal wieder hier oder da.

Und da fragen uns die drei Männer aus unserer biblischen Erzählung an: Wagen wir es, unsere Überzeugungen ins Gespräch zu bringen? Mit der Hoffnung, dass sie hier und da Menschen zum Nachdenken anregen? Stellen wir uns einer kritischen Diskussion – oder schweigen wir lieber? Und: Wie ist es, wenn im Verein oder in der Nachbarschaft – oder auch im Chat plötzlich menschenverachtende Parolen laut werden oder gar Hassrede... Machen wir den Mund auf?

Und: Wagen wir es auch, von unserer Hoffnung zu erzählen? Davon, dass wir zur Kirche gehören und zur Kirche gehen. Für junge Menschen in ihren Freundeskreisen wird das zunehmend schwer – aber nicht nur für sie. „Was, du gehörst immer noch dazu?“

Im eigenen Glauben gegründet zu sein, Haltung zu zeigen – das ist nicht immer einfach. Auch dann nicht, wenn es uns nicht in Gefahr für Leib und Leben bringt. Es ist trotzdem schwer. Dazu brauchen wir Menschen an unserer Seite. Und – wir brauchen eine gewisse Übung.

Unsere drei Männer sind immerhin zu dritt. Allein hätten sie dem König vermutlich nicht standgehalten. Und – sie singen. Sie singen – und genau darin, im Singen, haben sie ihren Glauben und ihrer Widerstandskraft gestärkt. Denn das Lied, das sie da im Ofen singen, das haben sie ja nicht ad hoc erfunden. Was sie da singen, das ist eine alte gottesdienstliche Lobliturgie. So, wie sie sie aus dem Gottesdienst in der Synagoge kennen. Den König und seinen Götzen, den loben Menschen: die Staatsdiener und Beamten, die Vasallen und Satrapen. Dem lebendigen Gott loben nicht nur die Menschen. Ihn preist auch all das, was außerhalb des menschlichen Herrschaftsbereiches liegt. Engel und himmlische Mächte, die Naturgewalten, die Gestirne, Flüsse, Wüsten und Kulturland, selbst die Geister und Seelen der Verstorbenen. Und mit ihm die drei Männer im Feuer. Weil sie im Gottesdienst, im Leben immer wieder dieses Loblied gesungen haben, deshalb können sie es auch jetzt, im Widerstand, auch in der tiefen Not singen. Und in ihrem Singen wird die Macht ihres Gottes Wirklichkeit. Ja, in gewisser Weise nimmt ihr Lied die Auferstehung vorweg. Gottes Macht ist größer als der Tod. Was für eine Kraft ist das. Und was für ein Trost.

Und vielleicht – ich weiß nicht, vielleicht kennen Sie ja auch diese Erfahrung zu singen. Auch dann, wenn es schwer ist. Gerade dann, wenn es schwer ist. Vielleicht nur ganz leise, mit brüchiger Stimme. Ich habe das einmal erlebt – bei einer Chorsängerin in

meiner alten Gemeinde, eine ausgebildete Sängerin. Sie war beruflich schon im Ruhestand – da erkrankte sie an Krebs. Zum zweiten Mal. Eine harte Chemo, die Prognose schlecht. Sie konnte nicht mehr sehr viel. Aber sie hat nicht aufgehört zu singen. Die alten Lieder. Die Arien aus den Bachkantaten. Lieder von Tod und Ewigkeit, von Hoffnung und vom Lob Gottes. Wenn sie konnte, dann kam sie zur Chorprobe. Die h-moll-Messe von Bach. Ich sehe sie noch da stehen, mit ihrer Perücke. Et resurrexit – und auferstanden von den Toten. Sie hat sich durch die Krankheit zurück ins Leben gesungen, oft mit von der Behandlung brüchiger Stimme. Ja, singen tröstet. Und dann und wann vermag es auch wohl zu retten, um so mehr, wenn darin das Lob Gottes gesungen wird, dessen, der größer ist als alle dunkle Macht. Größer auch als die Macht der Männer, die die Welt mit Krieg und Tod überziehen.

Das ist die Erfahrung der drei Männer im Ofen. Und – das ist das Ende der tröstlichen Erzählung: Die Männer, die hier zu ihrem Gott stehen und am Bekenntnis zu ihm festhalten, die werden im glühenden Ofen nicht allein gelassen. Denn, so heißt es weiter. ^{V24-27} *König Nebukadnezzar aber erschrak, sprang auf und fragte seine Minister: »Haben wir nicht drei Männer gefesselt ins Feuer geworfen?« »So ist es, König!«, erwiderten sie. ²⁵ »Aber ich sehe doch vier im Feuer umhergehen!«, rief der König. »Sie sind frei von Fesseln und die Flammen können ihnen nichts anhaben. Der vierte sieht aus wie ein Engel!« ²⁶ *Nebukadnezzar trat an die Tür des glühenden Ofens und rief: »Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Diener des höchsten Gottes, kommt heraus!« »Gepriesen sei der Gott Schadrachs, Meschachs und Abed-Negos! Er hat seinen Engel gesandt, um diese Männer zu retten, die ihm gehorcht und auf ihn vertraut haben. Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, amen.